



Ort, parallel, und ich stehe am Abgrund, damals,
in der Zukunft:
Und ich schaue auf Wiesen im Tau. Rauf mir
die Haare.
Wo finde ich die Erinnerung an dein Glitzern,
erfinde ihn neu, dieser Herzschlag aus dem
Krabbeln, dem grünen Gelächter?

Ort, und am anderen, dort:
Zur Ruhe geschossen, unter den Fotoblitzen,
dem Staunen, ins Erdreich gedrückt.
Mit den Tagen flach geworden unter den Panzerspuren,
diese Wesensabdrücke, wie Teppiche aus Blut.

*Ort, und an diesen, dort:
Was bleibt. Was immer noch und immer bleibt,
ist eine hämische Angst
und der Angriff gegen alles, was vor der Haut beginnt.
Was anders riecht.*

Ort, parallel, und ich stehe am Abgrund, damals,
in der Zukunft:
Und ich gerate durch dich zu mir.
Durch deinen Modergeruch, das feine Sägen
im Holz.
Durch deinen felsigen Spalt lugt alles hervor, durch
deinen rasend geöffneten Spalt werde ich meiner
gewahr: um Haaresbreite.

Ort, und am anderen, dort:

Raffen sie sich zur Meute, schüren die Brandnester,
rufen zum Angriff, hinter der Stirn diese getarnten
Sätze aus Ewigkeitsfloskeln.

Ort, und an diesem, dort:

*Mehren sich die Durchsagen über Äther und Apparaturen:
die gerupfte Welt, in Einzelteile zerlegt, zerbrochene Wirklich-
keitsstücke, und die verlogenen Blicke darauf schreien sich die
Seele aus dem Gedächtnis.*

Ort, parallel, und ich stehe am Abgrund, damals,
in der Zukunft:
Du bist tiefer in dir: Wie jetzt.
Du regnest und singst dich ins Gegenständliche,
ins Lauschen, zeichnest dir ginstergelbe Rituale
ins Geäst.

Ort, und am anderen, dort:
Rüsten sie sich für den letzten entscheidenden
Schritt oder Sprung in die Leere, ihre Körper
gestrafft durch Munitionsgürtel. Die Kleinsten
unter ihnen starren in Kameras wie frisches Leben.

